

## **Transkription Interview Prof. Dabrock**

### **Vorstellung**

Ja, mein Name ist Peter Dabrock und ich habe den Lehrstuhl für systematische Theologie 2 Ethik am Fachbereich Evangelische Theologie inne.

### **Rolle bei Prozess Zivilklausel und Rolle Ethikrat**

Meine Rolle mit Blick auf die Diskussion der Zivilklausel war, dass mich freundlicherweise der Arbeitskreis angesprochen hatte. Die haben wohl mit mitbekommen, dass ich mit Ethik was zu tun habe und das ich eben auch mit Ethik im Bereich von Technologien was zu tun habe und haben mich eben einbezogen, was ich von dieser Zivilklauselfrage halte. Der Präsident hatte mich auch gefragt, aber eben auch der Arbeitskreis und ich habe diese Einladung gerne angenommen, weil ich glaube, bei der Frage um die es da geht, nämlich der gesellschaftlichen Verantwortung der Wissenschaft im Allgemeinen und unsere FAU im Besonderen handelt es sich um eine wichtige Frage. Da sollte man sich beteiligen und ich habe gerne die Diskussion mitgeführt.

### **Wichtigkeit der Zivilklausel**

Ob die Zivilklausel insgesamt jetzt als ein ganz wichtiges Thema angesehen wird kann ich schwer beurteilen. Es gibt zwar hier und da wo sie eingeführt werden soll in jeweiligen Universitäten, teils kräftige, teilweise auch polemische Diskussionen. Das war bei uns an der FAU soweit ich das mitbekommen habe, anders. Es gab einen intensiven, aber wie ich es mitbekommen habe eben auch von Respekt getragenen Diskurs, bei dem das Engagement der Studierenden auch von Seiten der Lehrenden doch als sehr bedeutsam wahrgenommen worden ist und vielleicht mussten so manche Lehrende auch zum Jagen getragen werden, aber, und damit komm ich zu der eigentlichen Beantwortung: Selbst wenn es jetzt derzeit von vielen noch nicht als so bedeutsam wahrgenommen wird, glaube ich, dass hinter der Zivilklausel eine ganz wichtige Grundidee steht. Nämlich das man die Angehörigen der Universität von den Studierenden bis zur Hochschulleitung und dazwischen die Lehrenden im Mittelbau und auf der Professorenmehrheit viel stärker dafür sensibilisiert, dass Wissenschaft immer eine gesellschaftliche Verantwortung hat, dass man sich nicht in einen Elfenbeinturm zurückziehen kann, dass man sich Gedanken machen muss, was mit der eigenen Forschung passieren kann und das sind glaube ich so wichtige Fragen denen sich Wissenschaftler eigentlich noch nie entziehen konnten, aber jetzt auch angesichts der technischen Möglichkeiten ganz besonders wichtig werden.

### **Freiheit der Forschung und Lehre missachtet durch Einführung der Zivilklausel?**

(Die Zivilklausel wie wir sie hier an der FAU eingeführt haben. Es ist immer wichtig zu sagen es gibt nicht DIE Zivilklausel, sondern wir reden hier über die Zivilklausel wie sie an der FAU eingeführt ist.) Die Zivilklausel wie sie an der FAU eingeführt worden ist, ist ja zunächst erst einmal ein „self-commitment“ der Beteiligten Wissenschaftler, die sich eben damit darauf verpflichten über die Verantwortung, die Folgeverantwortung ihrer Wissenschaft nachzudenken und diese Selbstverpflichtung, diese moralische

Selbstverpflichtung, wir haben darin jetzt nicht eine rechtliche Bindung wie es das auch wirklich rechtlich akzeptierbar oder nicht an anderen Universitäten wohl gibt, also zu sagen man darf überhaupt keine militärische Forschung machen. Das haben wir nicht. Also wir haben eine moralische Selbstverpflichtung hier an der FAU. Und eine moralische Selbstverpflichtung steht natürlich diesem Grundrecht auf Wissenschafts- und Forschungsfreiheit erst einmal überhaupt nicht entgegen.

### **Moralische und ethische Standards im Leitbild der FAU**

Also zunächst erst einmal wird eben auf die Verantwortung eines jeden Tuns hingewiesen. Bei Verantwortung würde ich immer sagen: es gibt eine Verantwortung fürs Tun, aber es gibt auch eine fürs Unterlassen. Und zu dieser Verantwortung gehört eben dazu, sich Gedanken zu machen, wie die eigene Forschung möglicherweise in problematischen Bereichen – das kann Militär sein aber das muss nicht nur Militär sein. Das können auch andere Bereiche sein, beispielsweise der Umweltverschmutzung – gebraucht aber auch missbraucht werden können. Das nennt man im Fachterminus Dual-Use-Problematik. Darüber müssen sich Wissenschaftler Gedanken machen und nicht einfach so tun, ach ja, ich mach mein Ding vor mich hin und was kümmert mich was andere daraus machen. So leicht geht das nicht. Man kann sich nicht sozusagen noch die abgedrehtesten und spekulativsten Weiternutzungsmöglichkeiten in eigener Forschung vorstellen. Also da kann immer was passieren, wo dann, wenn eine weitere Technologie dazu kommt, die eigene Technologie oder naturwissenschaftliche Forschung, an der man gearbeitet hat, plötzlich in Kombination mit dem anderen plötzlich irgendwas bewirkt, was man nicht auf dem Schirm hatte. Ja das kann passieren. Aber es kann eben auch sein, dass man eigentlich sehenden Auges in eine Problematik hineinrennt und das sollte man eben nicht machen. Und dafür zu sensibilisieren unter den Forschenden, aber ich meine eben auch unter den Lehrenden: also das ethische Gesichtspunkte in der Ausbildung, in der Lehre, gerade auch in den Mintfächern eine zunehmende Bedeutung spielen müssten. Das ist mir, muss ich sagen, ein inneres Anliegen. Gerade weil mir diese Folgeverantwortung so wichtig ist.

### **Zivilklausel aus der Sicht der Ethik**

Die Frage wie die Zivilklausel aus der Sicht der Ethik gesehen wird unterstellt ja, als ob es DIE Ethik gäbe. Aber in der Ethik gibt es so ziemlich genauso viele Positionen wie es das in der Politik oder in der Juristerei oder in den Sozialwissenschaften gibt. Meine eigene ethische Position ist eben eine verantwortungsethische Position, bei der ich eben immer darüber nachdenke, wie man mit einem bestimmten Tun aber auch mit der eigenen Existenz, also hier der Forscherexistenz, Verantwortung übernehmen kann, Verantwortung übernehmen muss. Und dabei muss man zum einen die Folgen überdenken. Man muss sich aber eben auch schon darüber Gedanken machen, ob es für einen selbst als Naturwissenschaftler aber auch als Geisteswissenschaftler bestimmte Standards gibt, die man unabhängig von den Folgen einfach nicht unterschreiten will. Also das man transparent in seinem Tun sein will: das man andere irgendwie nicht ausbeutet; das man den Austausch mit den Kollegen pflegt, also nicht einfach nur so vor sich hin wurschtelt; das man eben eine Bereitschaft hat das eigene Wissen auch mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs und den Studierenden zu teilen. Also so einen

Ethos eines Wissenschaftlers. Das glaube ich gehört neben der Folgenverantwortung auch mit dazu.

### **Weitere Kollegen aus dem Bereich Ethik und Zivilklausel im Ethikrat**

Als ich mich hier bei der Bearbeitung der Zivilklauselfrage ein wenig engagiert habe, bin ich vermutlich auch deswegen angesprochen worden, weil ich eben im Ethikrat bin. Aber der Ethikrat selber hat jetzt nicht unmittelbar die Zivilklausel, wie wir sie hier in Erlangen debattiert haben zum Thema gemacht, aber wir haben tatsächlich im Ethikrat vor einigen Jahren eine große Stellungnahme über Biosicherheitsfragen geschrieben. Da geht es genau um diese Dual-Use-Research-Of-Concern. Und da haben wir tatsächlich in einem noch viel breiteren Umfang diese Frage bearbeitet. Wie soll Wissenschaft, wie soll Gesellschaft damit umgehen, wenn Forschungsergebnisse missbraucht werden können. Also im Grunde genau derselbe Hintergrund wie wir es jetzt in der Zivilklauselfrage gesprochen haben. Und beim Ethikrat haben wir damals gesagt, man kann zwar eine Regulatorien einsetzen. Wir haben damals auch dafür plädiert, dass man eine bundesweite Kommission einsetzt, die solche kritischen Fälle der Dual-Use-Problematik beurteilen kann und wo Forschung, die diese Fragen bearbeitet, sich an diese Kommission wenden soll. Aber das allerwichtigste was wir identifiziert haben nach einem langen Beratungsprozess, wo wir mit Wissenschaftlern, mit Juristen, mit solchen die schon solche Regularien durchgeführt haben, gesprochen haben war, dass es unter den Wissenschaftlern selbst – und das heißt wirklich alle Stufen des wissenschaftlichen Prozess und der wissenschaftlichen Ausbildung, also wirklich von dem Laborassistenten über die Studenten, zum Postdoc und zu Professoren – das auf allen Stufen eine Sensibilität für diese Fragestellung geschaffen werden muss, damit alle im Blick haben, sozusagen ob etwas passieren kann, ob irgendwie Leute diese Missbrauchsmöglichkeiten unterschätzen oder sogar bewusst Missbrauch planen. Es kann ja auch sein, dass Leute wirklich Forschungsergebnisse verwenden um sie für terroristische Zwecke zu nutzen. Das war eigentlich unter den vielen Maßnahmen, die wir so im Blick hatten das Allerwichtigste: die Selbstsensibilisierung des Wissenschaftsbetriebs für diese Fragestellung und genau dem soll ja auch die Zivilklausel dienen.

### **Beratergremium an der FAU**

Ich glaube wir müssen die gesamte Problematik im Blick behalten, genau beobachten. Ich bin auf der einen Seite vorsichtig immer noch ein Kontrollgremium, und noch ein Kontrollgremium anzuschaffen, weil an immer schauen muss, wie sich das mit dem wissenschaftlichen Prozess verträgt, aber ich bin auf jeden Fall auch, das ist mir ganz wichtig festzuhalten, auf jeden Fall sensibel dafür, sollten die Fragestellungen zunehmen, dann bin ich offen so etwas zu tun, was wir im Medizinforschungsbereich ja im Grunde haben. Die Forschungsethikkommission, die wir von Gesetzes wegen sozusagen im Bereich der Medizinischen Forschung haben, das ist auf jeden Fall eine Grundidee, die man im Blick haben könnte, wenn sich in anderen Bereichen sozusagen die Problematiken häufen. Aber ich finde man muss das erstmal beobachten und kann jetzt nicht sozusagen von vorneherein schon sagen, da häuft sich jetzt die Missbrauchsmöglichkeit und deswegen müssen wir das einführen. Also ich beobachte das genau und bin auch froh, wenn andere Gruppen, wie auch

hier der Arbeitskreis der Studierenden, das eben auch alles mit im Blick behält und man sich wechselseitig austauscht.

### **Friedlichen Zusammenleben und Friedensbegriff**

In der Tat endet ja der letzte Satz der Zivilklausel mit der Zielperspektive des friedlichen Zusammenlebens. Aber das friedliche Zusammenleben ist nur eine Dimension; u.a. daran habe ich mich beteiligt an der Formulierung. Mir war wichtig, dass da nicht einfach nur friedliches Zusammenleben steht – das klingt immer eher so ein bisschen romantisch – sondern gerechtes und friedliches Zusammenleben. Weil ich glaube, dass die Arbeit an Gerechtigkeit der sozialen Verhältnissen, in denen möglichst viele inkludiert sind, in denen sie in ihrer Vielfalt geachtet sind und in denen auch die Vulnerabilität der Gruppen und Einzelnen beachtet wird, und gleichzeitig auch eine Prosperität ohne Korruption und mit Demokratie, Freundlichkeit in einer Gesellschaft gefördert wird. Das sind die besten Bedingungen für den Frieden. Weil sonst die Gefahr besteht, dass man tatsächlich Frieden nur als das Schweigen der Waffen versteht. Aber man könnte sagen, das Hochrüsten der Waffen ist dann immer noch irgendwie mit in Kauf genommen, sondern es muss sozusagen der Frieden als ein positives Merkmal und nicht nur als die Abwesenheit von Krieg verstanden werden. Und deswegen war mir dieser Zusatz der Gerechtigkeit so wichtig.

### **Meinung zur Formulierung**

Ich glaube ja, dass solche Prozesse, wie die Erstellung eines Leitbilds, auch wenn ich an den relativ langen Prozess der Einführung der Zivilklausel in das FAU Leitbild, zurückdenke, einen Wert in sich selber haben. Und sie sind nach meinem Verständnis jedenfalls nicht unbedingt für die Ewigkeit gemacht und deswegen ist es mir immer wichtig, dass man mit einem ersten Schritt anfängt, statt sozusagen die gesamte Weltverbesserungsformel in so eine Leitbildformulierung mit hinein zu bringen. Und ich mag an dieser Formulierung, dass sie nüchtern, dass sie realistisch ist und dass sie trotzdem eine verantwortungsethische Zielperspektive in den Blick nimmt und auch sehr unterschiedliche Positionen und unterschiedliche Gruppen zusammengebracht hat. Und das in einem Prozess, der zum allerallergrößten Teil sehr konstruktiv gelaufen ist und wenn man deswegen den Prozess und das Ergebnis betrachtet, würde ich sagen, es ist wirklich eine ganz hervorragende Formulierung geworden, die es nur gibt aufgrund dieser beharrlichen Initiative der Studierenden.